

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt frei Haus monatlich M. 5.—, im Ausland M. 4.50, durch auswärtige Boten 5.50 M. monatlich; bei Postbestellung monatlich M. 6.— frei Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 25 Pf. Postfach-Bezirk Leipzig 16 654. Geschäftsstelle Götterstraße 4. Für unerbetene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der Tagel. Minim. 30 Pf. und der Nachb. Minim. 20 Pf. und der Nachb. Minim. 15 Pf. und der Nachb. Minim. 10 Pf. Die laufende Monatsabnahme wird vom Besizer auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Briefkasten 50 Pf. Porto besonders. Norm. Anzeigensatz 11 Uhr vorm. Fernr. 100. Erfüllungsort Merseburg. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 22.

Donnerstag, den 27. Januar 1921

161. Jahrgang.

Tageschronik

Deutschland nimmt den Ententevorschl. über die Entschädigungsabteilung an.

Dommer nennt als Gesamtententeentschädigungssumme 200 Milliarden.

Der Vorschlag der alliierten Sachverständigen über die Entschädigungsfragen.

Abfertigung der amerikanischen Besatzungsstruppen durch Franzosen und Belgier?

Neuer Diebstahl von Abstimmungsdocumenten in Kattowitz.

Lösung der irischen Frage durch den Völkerverbund?

Eine Abfertigungsentscheidung in amerikanischen Senat angenommen.

Nach keine Festlegung v. Getreidemindestpreisen für 1921.

Bismarcks 3. Band wird demnächst im Ausland veröffentlicht.

Warum Deutschland zahlen muß!

„Frankreich muß Bankrott machen...“

In der gestrigen Vormittags-Sitzung der Pariser Konferenz erklärte der französische Finanzminister Doumer die beinahe schicksalhafte Gesamtschuldsumme der Entschädigung für Frankreich. Zur Bezahlung habe Deutschland 30 Jahre Zeit, bewiese es aber, die Frist sei zu kurz, könne man ihm einige Jahre anrechnen; in Doulogne sprach man a. B. von 42 Jahren. Demnach müßte Deutschland jährlich 12 Milliarden bezahlen, also eine Milliarde monatlich. Dazu müßte Deutschland nach dem Beispiel eines Bürgers, der mehr Schulden als Einkommen, einen Teil seines Besitzes verpfänden, a. B. seine Werke, Güter, Häuser usw. Nur wenn Deutschland zahlte, könne Frankreich 54 Milliarden Pensionen und 58 Milliarden für den Wiederaufbau aufbringen. Andernfalls müßte es Bankrott machen. Und wenn schon ein Staat Bankrott mache, sei es viel moralischer, daß es das Land sei, das angegriffen habe.

Auf die Frage Lloyd Georges, wie Deutschland bezahlen solle, erwiderte Doumer, Deutschland exportierte vor dem Krieg für 10 Milliarden Goldmark, was gegenwärtig wegen der Geldentwertung 17 Milliarden betrage. Demnach könne Deutschland 10 Milliarden bezahlen. Lloyd Georges bemerkte, Deutschland habe dann nicht genug Geld zur Hof-, Hofbesoldung, Widerspruch Doumer und Verzicht auf getrennt Abend einen Vorschlag für die Entschädigungsfrage. Die Sitzung schließlich den Entente, daß Frankreich sich in der Entschädigungsfrage gänzlich auf den Boden des Versailles-„Vertrages“ stellt.

Die Entschädigungsfragen.

Die Alliierten saßen in der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Pariser Konferenz zum ersten Male den bedeutendsten Reichstag, einen feindlichen Staat zu einer Vertragsrevision einzuladen. Graf Stowe machte mit seiner Erklärung der erheblichen Lage in der Türkei solchen Eindruck, daß Lord Curzon, nach einer anderen Version Briand die Einladung von Vertretern der Türkei zu einer am 21. Februar in London stattfindenden Konferenz beantragte.

Inzwischen scheint die Abfertigungs-Kommission endlich zu einem übereinstimmenden Beschluß gekommen zu sein, worüber verschiedene laufende Mitteilungen vorliegen. Es ist aber unzweifelhaft, daß man der deutschen Regierung wahrscheinlich eine Frist von weiteren drei Monaten für die Bezahlung des Kriegsmaterials einräumen wird und die Auslieferung der österrussischen und bawerischen Einwohner, wozu bis zum 1. Juli fordern wird. Gleichzeitigkeit wird jedoch die Notwendigkeit betonen, ohne Schwäche die Ausführungen der beteiligten Zwangsmaßnahmen innerhalb der verbleibenden festgesetzten Fristen zu veranlassen.

Ueber die Vermittlungsarbeiten verläutet noch, daß Lord Curzon für den in St. Petersburg an Deutschland eingetreten sei.

Neuregelung der Rheinlandbesetzung.

Zur „Schau des Abin“ finden gegenwärtig zwischen dem belgischen General Magliffe und dem französischen General Denouille in Paris Verhandlungen über die Neuregelung der militärischen Besetzung des Rheinlandes statt. Die Verhandlungen dürften mit Kardinal Wolff in Auf-

Entgegenkommen Deutschlands

Annahme der Seydow'schen Vorschläge.

Dienstag Abend ließ sich der Reichskanzler vom Außenminister Dr. Simons und vom Reichsfinanzminister Dr. Brüning eingehend über die Entschädigungsfrage Bericht erstatten.

Es besteht Uebereinstimmung, daß wie die Höhe der feindlichen Forderungen baldmöglichst kennen lernen müssen und ein vertragliches Recht haben, diese Kenntnis bis 1. Mai d. J. zu erhalten. Andererseits wird anerkannt, daß zurzeit die Festlegung der Summe technisch und eine Verständigung über die Festlegung physikalisch schwierig wäre. Die deutsche Regierung wäre bereit, auf das Einhalten der Frist zu verzichten, wenn es gelänge, sich mit den Alliierten über die Teilleistung Deutschlands während der nächsten 5 Jahre zu verständigen. In diesem Sinne stimmte sie dem Seydow'schen Plan als Basis für weitere Verhandlungen zu. Dieser sieht vor, daß Deutschland 5 Jahre lang jährlich 3 Milliarden Goldmark zahlt, jedoch in Zahlleistungen. Wir verlangen nun, daß bei den weiteren Verhandlungen die zahlenmäßige Höhe der Zahlleistungen einzuweisen vorzuziehen bleibt, um zum anderen die Höhe der Zahlleistungen und die in Aussicht zur Sprache gebrachten (bestimmten) fünf Voraussetzungen der deutschen Leistungsfähigkeit erörtert werden, und daß über die Höhe der Gesamtsumme auch beim Zustandekommen der Vereinbarungen nicht erst nach 5 Jahren, sondern sobald als möglich weiter verhandelt werde. Dieses Verlangen wurde vom französischen Vorkämpfer Laurent als berechtigt anerkannt. Es bietet also die Grundlage der weiteren Verhandlungen. Ohne ein Entgegenkommen der Alliierten auf diesem Gebiet konnte die deutsche Regierung die Annahme der Seydow'schen Vorschläge, die ein großes Entgegenkommen Deutschlands bedeuten, nicht verantworten.

Immer wieder Ferkörung.

Die sächsische Landesregierung, das geonantische Institut zu Lindenberga und die geographischen Anstalten in Leipzig und Frankfurt a. M. hatten die Interalliierte Kommission abgeben, Entschädigungsfragen aus den Kriegsbekämpften ihnen für wissenschaftliche Zwecke zu überlassen. Die Interalliierte Kommission hat die Bitte abgelehnt und die Bezahlung der wertvollen Instrumente angeordnet.

Erneuter Diebstahl von Abstimmungsdocumenten.

Kattowitz, 26. Jan. In der Zeit vom 25. Januar, 4 Uhr nachm. bis 26. Januar, 8 Uhr vorm. sind aus dem Einwohnermeldeamt der Polizeidirektion Kattowitz etwa 500 bis 600 Anträge auf Ausstellung von Aufenthaltserlaubnissen zu Abstimmungsdocumenten spurlos verschwunden. Es wird dringend erludt, daß alle Anträge auf Aufenthaltserlaubnisse sofort erneuert werden, damit keine Verzögerung in der Erlangung der Aufenthaltserlaubnisse eintritt.

Wenigstens stehen, die amerikanischen Besatzungsstruppen baldmöglichst zurückzuführen. Es fände demnach die Entschädigung der Amerikaner durch französische oder belgische Besatzungsstruppen zu erwarten.

Die Abstimmungsdocumente für Oberschlesien

Nach einer Entscheidung von interalliiertem Seite werden die Besetzung darüber, daß sie bereits an der Abstimmung in Oberschlesien teilgenommen haben, nicht die Abstimmungsdocumente in Oberschlesien, wenn sie seit 1. Januar 1904 ohne Unterbrechung im Abstimmungsgebiet gewohnt haben. Nach einem deutschen Uebereinstimmen der polnischen Regierung dürfen den im polnischen Staat wohnenden deutschen Abstimmungsdocumenten bei den Vorbereitungen für die Abstimmung und bei der Abfertigung der Abstimmungsdocumente in der Weise beteiligt werden. Ebenso wird eine Kurierverbindung zwischen dem deutschen Vorkämpfer und den deutschen Abstimmungsdocumenten in Polen sichergestellt.

Der Kampf um das Steuersystem.

Das Nachlassen des Einflusses der Sozialdemokratie auf die Regierung bewirkt es, daß jetzt daran gedacht wird, aus der Erzberger unter Dach und Fach gebrachte System der starken Besteuerung des Reiches, durch ein anderes, den Erfordernissen der deutschen Wirtschaft besser angepaßtes zu ersetzen.

Die Sozialdemokraten und die ihnen nahestehenden linksbürgerlichen Kreise haben in Weimar dem Erzberger'schen Steuerprogramm, das in erster Linie die direkte Steuern und eine scharfe Erhöhung des Vermögenssteuern, ihre Stimme gegeben. Der Grund hierfür liegt insbesondere in der verhängnisvollen politischen Stimmung, die auf die Wiederherstellung der Kriegsgewinne hingiele, weil ja der während des Krieges erfolgte Zuwachs der Vermögen hauptsächlich durch die Kriegsinflation erworben wurde und daher auf Kosten des Staates, der den ganzen Krieg zu finanzieren hatte, ging. Also sollte auch der Staat wieder sein Recht geltend machen, durch scharfe Erhöhung der Kriegsgewinne sein Schuldenkonto wenigstens wieder auszugleichen. Nun darf aber nicht vergessen werden, daß die deutsche Wirtschaft zu ihrer Umstellung in den Friedensbetrieb notwendigerweise große Kapitalien braucht, um die Möglichkeit zu besitzen, vom Ausland her Rohstoffe einzulassen, mit denen der infolge des Krieges vollständig angelegte deutsche Markt wieder angefüllt werden sollte. So viel Einkommen beschäufte auch die vorherige Regierung und stellte große Prüfen zur Bekämpfung der großen Vermögenssteuern. Nun macht sich aber in gegenwärtigen Augenblick das volkswirtschaftliche Gesetz geltend, daß die Finanzen des Staates den Bedürfnissen der freien Wirtschaft in entscheidender Weise unterordnen, denn ohne ein gesund angelegtes Wirtschaftssystem ist selbst der best finanzierte Staat nicht imstande, die Grenzen eines Volkes in wirtschaftlicher Hinsicht auch nur annähernd zu gewährleisten. In dem Augenblick nämlich, wo der Staat selbst der Hauptfaktor der Finanzproduktion sein soll, erhöht die Quelle der gesamten Produktion, wie es beispielsweise in Sowjet-Rußland der Fall ist, wo auch die Regierung eine umfangreiche Vermögensbeschneidung durchgeführt hat. Die deutsche Wirtschaft steht im Begriff, wieder als Konkurrent in den Weltmarkt einzutreten, aber wenn der Staat ihr das nötige Kapital fortnehmen will, so ist sie außerstande, ihre Arbeitsstellen auch wirklich inaktiv auszunutzen.

Die Demokraten und das Zentrum sind auf dem Wege, die Erzberger-Steuern so langsam in der Verfertigung verschwinden zu lassen und andere Steuern einzuführen, die die freie Wirtschaft nicht beeinträchtigen können. Solche Steuern sind in erster Linie die indirekten Abgaben, die möglichst allein auf dem Verbrauch beruhen, denn bei der überaus hohen Steuerlast besteht keine Möglichkeit, die im Ausland gehenden Waren noch härter als bisher durch Abgaben an das Reich zu belasten. Die indirekten Steuern haben die Tendenz, den Staat in gewisser Hinsicht zum Zeitgeber an der ganzen Wirtschaft und am ganzen Volkswirtschaft zu machen. Jeder, der etwas verbraucht, soll einen gewissen Teil des Preises nicht an den Verkäufer, sondern an den Staat bezahlen. Der Verkäufer kann seine Preise so regulieren, daß die an den Staat zu zahlenden indirekten Steuerlasten auf möglichst viele Schultern verteilt werden und daher nicht allzu sichtbar den einzelnen beschweren. Außerdem ist die indirekte Steuer auch gerecht, denn sie belastet den am meisten, der sich auf Grund seiner Vermögenslage einen großen Verbrauch gestatten kann, während der weniger Bemittelte, der nur in geringen Mengen konsumiert, nur einen verschwindenden Teil von dem an Steuern zu entrichten hat, wie der Reiche. Die indirekten Steuern müssen schließlich bis zu einem gewissen Grade allmählich abgebaut werden, denn sie entsorgen dem großen Weltmarkt einen Teil des Umlaufes. Außerdem beantragen sie einen der verhängnisvollen Apparat, daß die Verwaltungskosten einen beträchtlichen Prozentsatz der einlaufenden direkten Steuern verursachen, ja sie bis auf mehr oder weniger ansehnliche Reste aufzehren. Alle diese Gründe sind der Sozialdemokratie schon in der Kriegszeit wiederholt vorgehalten worden, aber trotzdem gehen die Sozialdemokraten nicht von ihrem Prinzip ab, die indirekten Steuern an sich schon deswegen zu bekämpfen, weil sie anständig die Reichen schonen. Es ist bereits dargelegt worden, aus welchem Grunde die Welt aber absolut nicht von den indirekten Steuern verpönt werden, und man kann daher nicht einsehen, warum die Sozialdemokraten einen so großen Wert auf die direkte Besteuerung legen, die der Wirtschaft einen großen Teil des arbeitenden Kapitals entzieht und so die Arbeitsmöglichkeiten verringert. Durch die Beringerung der Arbeitsmöglichkeiten wird die

Öffentliche Aufforderung

über die
Eintreibung von Lohnlücken
zum Zwecke der Veranlagung der Einkommensteuer.
Auf Grund des § 3 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (Reichsgesetzbl. S. 351) und der Verordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 29. Dezember 1921 wird jeder, der im Verlaufe des öffentlichen Finanzamts-Verfahrens gegen Gehalt, Lohn od. sonstigen Gehalt im Kalenderjahr 1920 länger als zwei Monate beschäftigt hat, aufgefordert,

in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1921 Namen, Stellung und Wohnort sowie das von ihnen herrührende Einkommen bezogen wurde.

Die öffentliche Aufforderung wird an die Vorstände juristischer Personen und von Vereinen aller Art, sowie an die Vorstände aller Stellen, Behörden und Anstalten des öffentlichen Dienstes hinsichtlich des Berufs- oder Dienstverhältnisses ihrer Beamten, Angestellten, Bediensteten sowie der Empfänger von Ruhegehältern, Räten und Pensionen oder Unterhaltsbeiträgen gerichtet.

Soweit Reichs- Landes- und Gemeindefiskus über die hierdurch in die Lohnlücken aufzunehmenden Personen den Finanzämtern bereits Nachweisungen eingereicht haben, ist die Eintreibung von Lohnlücken nicht mehr erforderlich.

Die Lohnlücken sind getrennt nach den Wohnorten der Empfänger von Gehalt oder Ruhegehältern aufzustellen und den für deren Wohnort zuständigen Finanzämtern zuzuleiten. In eine Gemeinde in mehrere Steuerbezirke geteilt, so ist die Lohnlücke getrennt nach den einzelnen Steuerbezirken aufzustellen.

Für die Lohnlücken dürfen nur die vorgefertigten Vordrucke benutzt werden, welche außer beim Finanzamt (Zimmer 70) sowie möglich auch bei den Magistrats-Gemeinde- u. Gutsvorständen kostenfrei abgegeben werden.

Wer dieser Aufforderung nicht oder nicht rechtzeitig nachkommt, wird nach § 377 der Reichsabgabenordnung mit einer Ordnungsgeldstrafe von 5 bis 500 M bestraft. Vorsätzlich unrichtige Angaben fallen unter den Begriff der Steuerhinterziehung in Verbindung mit § 359 der Reichsabgabenordnung strafbar.

Die Gemeindebehörden werden ersucht, die vorliegende Bekanntmachung zum öffentlichen Auszuge zu bringen.

Merseburg, den 26. Januar 1921.

Finanzamt.

Briefe.

Kuh- und Brennholz-Auktion.

Dienstag, den 1. Februar cr.,
vormittags 9 Uhr.

Sollen im Pfändner Rittergutsforst folgende Brennholz- und Viehstücke versteigert werden:

ca 90 Rmt. Scheite u. ca. 560 Rmt. Stroh u. Unterholz.

Nachmittags von 1 Uhr ab

kommen folgende Viehstücke zum Verkauf:
ca. 56 Eichen, 30 Eichen, 25 Hältern, 25 Erlen, 5 Haseln, 8 Ahorn, 1 Linde u. 3 Weiden mit ca. 96 Fhm.

Sammelpfad am Fischen-Oberbauern Wege.

Die Auktion beginnt am 24. Januar 1921.
bei Merseburg, Taube.

Freiwillige Möbel-Auktion!

Sonnabend, den 29. d. M., vormittags 1/10 Uhr, werde ich im „Büchsenhof“ hier, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern:

- 1 Büffeltisch, 2 Tischlampen (Eisen), 2 Sessel, 4 Polsterstühle, 1 Sofa, 1 Sofa-Lounge mit Decke, mehr Kleiderkränze, 2 Vertikows, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Möbelschrank, 1 Kassetten-Schlafsofa, 2 Sofatische 1 Sessel, 1 Sofa- und 1 Sesselstuhl, 1 Schreibtisch, 2 Spiegel mit Aufsatz, 1 Teppich (2x3 m), 1 Kränzen (über 2 m hoch), 2 Vertikows mit Matr., 4 elf. Vertikows, 1 Spinrad, 1 Stubenleiter, 1 Regulator, 1 Wanduhrentafel, 1 Aufhängewanne, mehr Lampen für Gas und elektr., Kleider- u. Handtuchhalter, Gardinenhaken und andere Haushalts- und Gebrauchsgüter, sowie mehr. Schuhe und Kleidungsstücke.

Versteigerung ab 1/9 Uhr.

Die Möbel sind in gutem Zustand u. Rubinbaum, gebraucht, aber in sehr gutem Zustand.
Albert Franke,
beidseitiger Auktionator.

Von Sonnabend, den 29. d. Mts.

siehen wieder
schwere
hochtragende
Rühe

sowie ein Paar starke Zugochsen
im
Gasthof Zum goldenen Hahn
in Merseburg

preiswert zum Verkauf.
Robert Amling,
Tel. 240.

Vereinigte Theater.

Kammer- Lichtspiele Modernes Theater
Kleine Ritterstrasse 3 Grosse Ritterstrasse 1
Telephon 529. Telephon 529.

Programme von Freitag, den 28. bis Montag, den 31. Januar 1921.

Der Kopf des Gonzalez!!
oder
Ein Abenteuer dreier Menchen und eines Volkes

Eine grosse südamerikanische Tragödie in 5 Akten. Ex-Präsident d. südamerikanischen Republik Guadalupe. Gonzalez Hortia, einziger Präsident: Fr. Greiner, Ernst A. Rückert, Donna Maria Salvar, Else Bodenstern.

Anfang: **Wochentags 5 Uhr. Sonntags 3 Uhr.**

Hierzu in beiden Theatern gute, vorzügliche Beiprogramme.
Sonntag ab 3 Uhr: Jugend-Vorstellung in den Kammer-Lichtspielen.

Die Fürstin Woronzoff!!

Kolossales Drama in 6 Akten aus dem zaristischen Russland mit freier Benutzung eines älteren Stoffes von Dr. Willy Wolf.
Mit der rassigen und temperamentvollen Künstlerin Ellen Richter.

Billiger Verkauf von Resten u. Abschnitten

Die sich während des Saison-Ausverkaufs im großen Maße angesammelten

Reste und Abschnitte

sind auf Tischen geordnet und mit besonders billigen Preisen versehen, zum Verkauf gestellt.

Otto Dobkowitz, Merseburg

Schmalz und Margarine billiger!

Empfehle garantiert reines amerikanisches

Schweine-Schmalz,

das beste was es gibt, Pfund nur 14.—
ff. Margarine, stets frisch
Pfund 13.— und 12.—

Hochfeine Delikatess

Pflanzen-Butter-Margarine
Pfund nur 14.50

Paul Näther Nachflg. Merseburg.
Fernruf 348. Markt Str. 9. Fernruf 348

Von Sonnabend, den 29. d. Mts.,
empfehle äußerst preiswert



75 Stück durchgefuchte erstklassige Oldenburger

hochtragende u. frischmilchende Kühe
hochtragende Färjen
Jungtinder zur Zucht u. Mast
sowie beste Abfahrkälber
desgleichen schwere bayrische
Zugochsen und Zugkühle.

L. Nürnberger
Merseburg
Halleische Straße 10/12. Telephon 28.

Franz Wirth, Seifenfabrik, Rossmarkt 1 — Fernruf 271

empfehle zu niedrigsten Tagespreisen

Kernseifen

eigener Herstellung, gute helle Ware, in schwachen u. starken Riegeln
alle Sorten Feinseifen,
beste reine Schmierseifen
Bleichseife, Seifenpulver m. verschied. hohem Fettgehalt.
Veilchen, Salmiak-, Terpentin-, Tompsons Schwan-Seifenpulver,
Persil usw.

Flechtenleiden

Welcher Pfläzer ist gewillt, eine
3 Zimmer-Wohnung
Verlängers Westfalia,
Erenscheid, (Westf.) 5426

gegen ebensolche mit zwei
Zimmern in Merseburg
ab. Möble zu tauschen mit
Genehmigung des Wohnungsamts. Angeb. unt.
22/21 an die Exp. d. Bl.

Vortrag

am Montag, den 31. Jan. im Schützenhaus
abends 7 1/2 Uhr

von
Dr. Schumacher
Gundikus des wertvollen Götterbandes
im Regierungsbezirk Merseburg

1. „Wie stellt sich Handwerk und Gewerbe zur heutigen Wirtschaft.“

2. Vortrag von Herrn E. Müller
über
„Die neue Reichseinkommensteuer.“

Alle Handwerker, Gewerbetreibende und Hausbesitzer von hier und Umgegend werden hierdurch eingeladen.

Der Vorstand des Erwerbszweigen Mittelstands, Bürger und Handwerker-Vereinigung (E. B.)

Schwester
oder Sprechstundenhilfe
sucht
Dr. med. Boettcher.

Umzüge
von und nach jedem Orte
erlaubt jagdgemäß und billig

Expedition Halutzjak
(G. m. B. & Co.)
Dammstraße Nr. 6
Tel. 576. Tel. 579.
Kulandstraße Nr. 8
Tel. 276. Tel. 276.

Meyers Lexikon
(16 Bände)
woherhalten, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Schreiberlehrling
mit guter Handschrift für
Büro gesucht. Angebote
unter 20/21 an die Expedition erbeten.



Verein
für
Feuerbestattung
in
Merseburg u. Umgeg.
(E. D.)
Jahresbeitrag
nur 5 Mark,
Erhebliche
Vorteile!

Auskunft durch den Vorstand.

Monats-Vermählung
Sonnabend, den 29. Jan.,
abends 8 Uhr im „Alten
Dehauer“. Der Vorstand.

Frauen
gebrauchen bei Ausbleiben des
monatlichen Regel

meine unübertriebenen
schon 12 wirken dem
Spezialmittel. Ich übertrahe
nicht, sondern helfe täglich
zahlreichen Frauen auch in
den schwierigsten Fällen,
Schreiben Sie mir, wie lange
Sie klagten, dann helfe ich Ihnen
auch. Nur dann können Sie
Ihres Lebens wieder iron sein
Erfolge auch in den
Fällen durch viele Dankschreiben
nachgewiesen trotzdem an-
schädlich, ohne Berührung mit
Garmitteln, ohne sonst

3 faches Geld
zurück. Versand streng reell
und diskret.

Frl. H. aus H. schreibt: Ich
gebrauchte Ihre Mittel, dieselben
waren schmerzlos,
wirkten schon in 1 Tage, wor-
für ich Ihnen ewig dankbar
sein werde.

P. Nagel, Hamburg 228
Margarethenstr. 76 III

Husten Atemnot
Verschleimung
Allen Leidenden schreibe ich
gern umsonst, womit ich mich
von schwerer Lungenerkrankung
selbst befreite.

Frau Maruhn, SteintOberwiewitz,
Rückmark erkrankte.



40 halbj. Sammel
zu verkaufen, werden auch einzeln
abgegeben.

Aittergut Dölkau bei Gohnditz.

**Möbliertes Bohn-
und Schlafzimmer**

in gutem Zustand, möglichst
von Bauernmeister geführt.
Weil. Angebote unter 22/21 an die Expedition
dieses Blattes erbeten.

Beilage zu Nr. 22 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 27. Januar 1921.

Valuta und Geldmarkt.

Die Börse reagierte in den letzten Tagen auf die unerwartete Verflachung des Devisenmarktes mit einer ausgeprägten Ermattung der Kurse. Nach ständiger unregelmäßiger Bewegung ist das Angebot nicht besonders dringend gewesen, aber es rückt sich jetzt bei beträchtlicher Hebereser der ersten Januartage. Demnach gingen die sprunghaftesten Kurssteigerungen große Effekten-Berichtes in den Besitz der zünftigen Spekulation über. Gerade diese Kreise wollen jetzt realisieren, und da sich manche falsche Engagements auch in einzelnen schwachen Händen befinden, bleiben Spekulationen nicht aus. Einzelne Werte wie z. B. die Aktien des Harpener Bergbauvereines, der Namensaktien-Werke, sowie der Deutschen Petroleum-Gesellschaft wurden besonders gedrückt. Das Publikum hat einzelne Wertpapiere vorgenommen, und zwar bei solchen Werten, auf denen eine langfristige Investition — die Vermeidung des Verlustes — sich durch solche mit gewisser Regelmäßigkeit wiederkehrenden hohen Dividenden immer von Neuem auf die Probe gestellt worden. Die Probe haben sie bisher bestanden. Die große Geldflut hat die aktiven Industriebereiche zum weitesten großen Teil fast ganz in den Hintergrund gedrückt. Ein dringender Verkaufsmotiv besteht hier also nicht vor, und die würde doch nur dann eintreten, wenn unauflösbare Geldbedürfnisse zu befriedigen wären. Vor einem spekulativen Hebereser ist allerdings zu warnen. Die sinnlose Umwälzung der Markt, auch wenn sie schließlich für die Spekulation nicht ausbleibend zu sein braucht, birgt für die Festhaltung unserer Wirtschaft so viele Unannehmlichkeiten und Gefahren, daß Vorzicht am Platze ist.

Vor rund einem Jahre, am 27. Januar 1920, zahlte man für den amerikanischen Dollar in Berlin 102.— Mark, im Oktober 1920 nur noch 63.— Mark. Anfang des Jahres 1921 beteuerte man Dollarkurs mit 74.— Mark und vorgestern mit 58.— Mark. Eine Wertschätzung der Mark in diesem Ausmaß innerhalb weniger Tage wurde wohl von niemand erwartet, zumal die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands keine Entlastung erfahren hat. Allgemein herrscht denn auch die Ansicht vor, daß die Heberwertung der Mark nicht nur Deutschlands willen, sondern ausländischer Interessen halber von Ausländern „gemacht“ wird. Es scheint, als ob die Amerikaner auf eine Heberwertung der europäischen Zahlungsmittel zu arbeiten, um die betreffenden Länder wirtschaftlich und aufnahmefähiger für Warenexport zu machen, die sich in den Vereinigten Staaten in großen Mengen angeammelt haben. Falls eine solche Aktion der Amerikaner wirklich eintreift, so sieht ihr bisher der Erfolg allerdings nicht verheißend aus.

Wie wird sich nun die wirtschaftliche Lage Deutschlands weiter entwickeln, wenn wir wirklich am Anfang einer Umwälzung auf dem Devisenmarkt stehen? Zunächst sicher nicht im günstigen Sinne. In unseren früheren Ausführungen auf dieser Seite hatten wir wiederholt darauf hingewiesen, daß weniger eine solche als eine Schwächung der Mark unsere Wirtschaftslage beeinträchtigt. Wenn wir bedenken, daß heute ein großer Teil unserer Gütererzeugung im Ausland geht, so müssen die Störungen einer plötzlichen und starken Wertschätzung am Devisenmarkt für viele Industrien verhängnisvoll sein, und die Aufschaltung des Devisenmarktes gegenüber dem Weltmarkt, dessen Aufnahmefähigkeit unter dem Druck der Weltkrise stark zurückgeht, zur Folge haben. Auch die Einfälle auf unsere Steuerpolitik und Staatsfinanzen, die auf eine niedrige Markwertstellung einestrichlich sind, dürften nicht außer Acht gelassen werden. Darum, es drohen unseren Wirtschaftslagen mancherlei Gefahren von dem gewaltsamen Einmarsch der Amerikaner in unsere Finanzwirtschaft. Nach Ansicht unseres Gewährsmannes ist es jedoch nicht wahrscheinlich, daß wir dadurch ins Gefährliche kommen, denn die ganze Aktion der Amerikaner zielt, eben weil sie eine wirtschaftliche Überlastung aber lang zusammenbringt. Die gemeinsamen Gesetze, die wie so vieles im Leben des Einzelnen, auch das Wirtschaftsleben ganzer Völker beeinflussen, lassen die Amerikaner außer Acht. Die Entwicklung, auch die

wirtschaftliche, steht zwar nicht still, aber sie ändert sich nicht rasch, sondern langsam und sehr unmerklich nehmen die Dinge ihren Lauf. Auch die deutsche Mark wird sich behaupten, aber nicht innerhalb weniger Wochen, wie es jetzt den Anschein hat. In dem Maße, wie sich unsere Produktion hebt, wird auch die Mark allmählich höher bewertet werden, und ausländische Kredite würden diese Bewegungen noch fördern. Heute bleibt unsere Gütererzeugung gegen die Preisproduktion allerdings noch sehr weit zurück, doch dürfen wir nicht vergessen, daß wir wichtige Erzeugungsbereiche, besonders landwirtschaftlich-erzeugende Bereiche durch den Preisverfall verloren haben. Wir haben im Osten den größten Teil des für den Milb- und Kartoffelanbau, also für die Spiritus- und Zucker-Industrie wichtigen Borspreußens und das ebenfalls für die getreide Landwirtschaft so bedeutungsvolle Ostpreußen verloren. Das für die Metall-Industrie haben wir an die Kräfte verloren abtreten müssen. Überschließen mit seinen reichen Vorkommen ist auf das emstliche gefährdet. Dazu treten die Schäden, die dem deutschen Volke durch die Streikbewegungen zugefügt worden, und die Abwärtstendenzen, die aus den Heberwertungen der Zahlungsmittel erwachsen. Wir haben also fortgesetzt noch mit gewaltigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, die durch einen plötzlichen Anstieg der ausländischen Zahlungsmittel nicht aus der Welt geschafft werden können. Die Aktion der Amerikaner wird also Deutschland unvorteilhafter als seinen wirtschaftlichen Nutzen bringen, als man dort nicht aus Mitleid oder dem ernstlichen Willen unserem Lande zu helfen, auf den Dollarkurs drückt, sondern dabei durchaus egoistische Zwecke verfolgt; die letzten Endes den Vankess ein großes Geschäft bringen sollen.

Deutscher Reichstag

Reichstagsministerium (2. Tag).

Berlin, 26. Januar 1921.

Abg. Dr. Graf zu Dohna (D. Wpt.): Der Justizminister darf unserer Zustimmung bei der Durchführung seiner Arbeiten gewiß sein. Die Ausschüsse für die neuen freizüglichen Verordnungen und einen revidierten Entwurf zum Strafrechtsgesetz befragen wir. Unser höchster Gerichtshof ist es an sich ein Willen und Unparteilichkeit bei den Verfahren gegen die sog. Kriegsverbrecher nicht fehlen. Sollten unsere Gesetze das bezweckeln, so können sie sich leider auf hier ansehnliche Neukonstruktionen. Das Schourgericht (nach links) erschien Ihnen ja bisher als das Palladium der Gerechtigkeit. Was wollen Sie also gegen den Marburger Freizugsdruck einwenden? Der Schuldverweis wird nicht erbracht. Befehle mit Souveränen, wollen Sie den Richter vorbestimmen? Die Grundlage unserer Rechtspflege muß der gelebte Richter stehen. Ob die Frau zum Richteramt qualifiziert ist, ist eine Frage, die hiergaltig geprüft werden muß.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.): Da wir Frauen so weit sind, die Verfassung zu nehmen, verlangen wir gleichberechtigte Teilnahme als Stößigen und Geschworenen, bei deren Auswahl alle Möglichkeiten berücksichtigt werden müssen. Nebenher begründet den Antrag der weiblichen Abgeordneten aller Parteien, durch einen gemeinsamen Gesetzentwurf, die Frau unbeschränkt als Richter, Staats- und Reichsanwalt zu qualifizieren. Wir brauchen eine zeitgemäße Reform des Familienrechts. Die Scheidung der Ehe wird unterbunden, wenn nicht die Gleichberechtigung eintritt wird. (Wiederbruch rechts und im Zentrum.) Die Rechte der Hausfrau bedürfen starken Schutzes. Dem Mann gegenüber ist die Frau rechtlos. Verbrechen gegen unbescholtene Mädchen müssen härter bestraft, das Schulalter auf mindestens 16 Jahre heraufgesetzt werden.

Reichstagsminister Dr. Seitz: Ein Gesetz zur Verbesserung der unehelichen Kinder ist bald fertiggestellt. Das Familienrecht, namentlich das eheliche Güterrecht, bedarf dringend der Überarbeitung. Ein Jugendgericht ist

in der Tat ausgearbeitet, wobei nochmals geprüft wird, ob den Frauen größerer Einfluß einzuräumen ist, ebenso bei der Zulassung zum Stößigen- und Geschworenenamt.

Abg. Sonnenberg (U. S.): Das Recht unserer Klassenklassen ist ein Klassenrecht. Wir fragen den Justizminister: Wie wird das Verbrechen Raub, das unter Juugendverwaltern schon fast verloschen? Will man gegen den Raubverbrecher Ländersdorf vorgehen? (Wiederbruch rechts.)

Justizminister Dr. Seitz: Die vom Vorredner angeführten Fälle werden dem zuständigen preuß. Justizministerium übergeben. Gegen Ländersdorf kann nichts unternommen werden, nachdem Scheidungsverfahren auf dem von der kommunistischen Partei veröffentlichten Dokument die Interjurisdiction von Ländersdorf, Reventlow und Geberich bestätigt waren. (Leb. Wort! Hörl b. d. Mehrheit. Värm b. d. Kom.) Sie können sie ein Verfahren gegen einen verdienstvollen General (Weiß rechts, Värm links) fordern, wenn das Reichsgericht festgestellt hat, daß Schönerherbergs Verbrechen nicht vorliegt. (Großer Värm links.) Gegen Stapp und Gen, sind Strafrecht erlassen, die Vermögensverhältnisse verurteilt. Die deutsche Justiz steht so hoch, daß sie sich durch ihre Entscheidungen nicht hindern lassen würde, sich über einen Verstoß gegen die Art. 6, b. d. U. S. (Erneuter Värm.) Der Gewalt wird die Reichsjustizverwaltung mit allergrößter Energie und mit größter Sorgfalt entgegenzutreten. (Stimm. Weiß rechts; Värm b. d. U. S. und Kom.)

Dr. Levy (Kom.): Ich wiederhole, es gibt in Deutschland Richter, die beweisen, daß Recht gegen den Erwerb politischer Ziele. (Münche rechts: Weiß auf der äußersten Linken.) In ganz Thüringen betrifft kein Mensch den Marburger Freizugsdruck.

Abg. Wolf (U. S.): Prof. Maas-Warburg hat die Heberwertungen befehlen, die Studenten noch wegen ihrer Morde tadeln zu müssen. (Wiederbruch! Weiß recht die verlebenden Studenten, die einen in den Welt der Heberwertung.) Die Dirte profitiert sich aus der Heberwertung der Mark auf die Seite. (Ause: Frau! Leibel! Fort! Abtreten! Abgepräsent! Weiß recht die Bemerkung.) Die Rechte macht es dem Redner miteminimal unmöglich, weiterauszusprechen.)

Justizminister Dr. Seitz: Ich lehne es ab, auf Einzelheiten einzugehen. Die Justiz weicht sich im Sinne richterlicher Unabhängigkeit nach allen Seiten hin erweiternd. Allen Parteien in Sachen der Kriegsverbrecher gebe der Reichsgericht in seinen strengen Willkürgeboten nach. Als der Richter den Fall der Ermordung des Leutenants Schröder schlichtet, kommt es zu kürzlichen Sitten.

Abg. Rosenfeld (U. S.): Ich ziehe aus der Darstellung des Ministers den Schluß, daß keine Hoffnung auf Verbesserung der Justiz bestehe. (Stimm. Protest der Redner: die Deutscher Reichstagsminister verläßt die Sitzung.) Die nächsten Ausführungen des Redners werden abgebrochen und bleiben im Zusammenhang unberücksichtigt. Präsident Leobe appelliert im Interesse des Ansehens des Hauses, sich zu mahnen.

Während des Schlußwortes des Abg. Koenen (Kom.) befehlen die hiesigen Parteien den Reichstagsminister zu dem Saal. Redner greift den Minister aus dem Saal, weil er Wortführer offiziell geübt habe. Nach einem Wortwechsel zwischen dem Abg. Koenen und dem Unabehalten und Kommunisten, in dessen Verlauf Abg. Koenen die Sitzung der Tagung nicht beizubehalten, schließt Abg. Koenen die Sitzung her. (Stimm. Her! Ich heute als Ober der ständischen Gesetz.) (Ordnungsruß.)

In der Abstimmung wird der Entwurf eines Gesetzes über die Abtragung von Grund und Boden und der Frauenunterstützung mit den Stimmen der Linken gegen die noch nicht wieder vollständig verfahrenen bürgerlichen Rechten.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Der Schatz der Sabäer.

Roman von E. Tracy.

Die Preise waren die geringste zehnjährige eines Geschichts war ihm durch die Hoffnungen zu gründlich vergällt worden, und hastigen Schrittes, als hätte er einen Grund, der Gesellschaft der Menschen auszuweichen, streifte er die dunklen Tellen des um diese Stunde ohnedies wenig beliebten Tages. Die Vierzehntelunglang begegnete er in der Tat keinem menschlichen Wesen; dann, als er sich eben ansetzte, einen der Reittwege zu überschreiten, tauchte ein unmerklicher vor ihm ein Reiterpaar auf, dem sich ein der ungewöhnlich schönen Pferde willen unwillkürlich die Aufmerksamkeit des ehemaligen Kanalaristen und Pferdelebens abwandte. Zwei waren es wirklich nur die beiden prächtigen Brauen gewesen, denen sein Interesse gefolgt. Dann aber erhub er den Blick doch auch zu den Reitern, die ihm jetzt so nahe waren, daß er nur hätte die Hand auszustrecken brauchen, um das Pferd der Dame zu berühren, die zur Rechten ihres Gefährten, eines hoch gewachsenen Herrn mit schneeweißem Haar, ritt. Auf der Seite erkannte er sie wieder, und es ging wie ein Feuerstrom durch seine Brust. Unwillkürlich zuckte seine Hand nach dem Saue, und er grüßte sie mit ihrer Verbeugung. Aber Erica von Spöndlin schien die an Größ nicht zu sehen. Sie blickte über den Fußgänger hinweg, wie wenn da, wo er stand, nur leere Luft gewesen wäre, und in derselben Sekunde schon wandte sie sich ihm hinweg an ihren Begleiter mit einer Bemerkung oder Frage, deren Wortlaut wenig nicht verstehen konnte. Nur den Klang der Stimme hörte er noch, diesen weichen, hellen Klang, der von einem so wunderbaren Wohlklang war, und der ihm gestern im Dore hatten gestöhnt war, noch lange, nachdem die Gespräche des Fräulein verfliegen.

Er starrte den beiden nach, bis sie ihm zwischen den Säulen verschwanden. Dann hob sich in einem schweren Atemzuge seine Brust. Nun hatte er aufs neue die Bekämpfung dafür erhalten, daß er für sie ein Ausgestoßener, Besessener war, nicht einmal wert des grüßenden Kopfnickens. Das sie jedoch dem Betler ein Wege nicht verweigert haben würde. Und etwas wie ein Gefühl milden Anstimmens gegen sich selbst und gegen die ganze Welt rief

in seinem Herzen auf. Nur den Moment war er jetzt entschlossen, sein Abkommen mit dem Baron de Beauregard zu lösen, wäre es auch um den Preis eines offenkundigen Wortbruchs gewesen. Der Reiter an Ericas Seite war ja ohne Zweifel ihr Großvater, der Gehelmte von Spöndlin gewesen. Von seinem Gesicht hatte wenig nicht übermäßig, als daß er sich nicht als ein Mitglied der mächtigen, mächtigen Jagen gewesen lie; während er ihnen nachschaute, war ihm aber die straffe und geradezu jugendlich elastische Haltung des Befehlshabers aufgefallen. Dieser Mann hatte jedenfalls nicht die Erscheinung eines milden, weichen, geistlichen, und wenn er jetzt seine Entschluß nach der Persönlichkeit des Menschen fragte, der sich herausgenommen hatte, sie zu grüßen, dachte er wohl sicher sein, daß ihre Antwort nicht zu seinen Gunsten ausfallen würde, selbst wenn sie dem alten Herrn aus kindlicher Rücksicht nicht die ganze Wahrheit offenbarte. Er lag im Geiste schon das Stürzen und den erlauteten, unwilligen Blick, mit dem der Gehelmte ihn betrachtete würde, wenn er ihm als einer der Teilnehmer an seiner Expedition vorgelegt würde. Und so lag er abgemüdet vor sein Betragen, doch noch nicht, daß er anders als mit einem Vorwurf tiefer Befürchtung an diese unausbleibliche Demütigung hätte denken können.

Raum je in seinem Leben war eine freiwillige Entfugung ihm so hart angekommen als der Bericht über die Hoffnungen, die er an diesen Anfang zu einem neuen Beruf und zu einer neuen Existenz hatte. Er war so tief in sich ihm sehr ganz unmöglich, die eingegangene Verpflichtung innezuhalten. Und schon eine halbe Stunde später stand er wieder vor dem Dieners des Barons mit der Aufforderung, ihn seinem Herrn zu melden. Aber er erhielt die Auskunft, daß Herr de Beauregard ausgegangen sei und nicht früher als im späten Abend zurückkehren würde, so daß er die Bitte ihm noch keinen Bericht zu entbinden, wohl aber über die zum nächsten Tage hinauschieben mußte.

Und am Morgen dieses nächsten Tages erhielt er ein Billet des Barons, worin ihm dieser kurz mitteilte, daß er seine Wege mit dem Gehelmte von Spöndlin gesprochen und daß sein Engagement befristete volle Billigung gefunden habe.

„Einer persönlichen Vorstellung bedarf es unter diesen Umständen vorläufig nicht,“ hieß es in dem Briefe weiter, „ich erlaube Sie vielmehr. Ihre eigene Zeit auf die Re-

berungung zur Hand zu vernehmen und lag unmittelbar nach dem Empfang Ihrer Zustimmung bei mir zu melden, damit ich Sie mit den erforderlichen Instruktionen und Geldmitteln versehen kann. Ich rechne auf Sie, und ich glaube Ihnen versprechen zu dürfen, daß Sie Gelegenheit genug finden werden, dem Unternehmen des Herrn von Spöndlin die wichtigsten und wertvollsten Dienste zu leisten.“

Damit war es entschieden. Nach diesem Appell an die Unverbrüchlichkeit seines einmal gegebenen Wortes war an ein Zurückziehen für den ehemaligen Offizier nicht mehr zu denken. Was die denn gehen, wie es wollte. Erica von Spöndlin sollte von ihm jedenfalls nicht anders mehr hören als von einem Manne, der rechtschaffen seine Schuldigkeit tat und sich jedes in ihm gelegenen Vertrauens würdig zeigte. Vielleicht — wenn ihre Wege sich nach Bendburg dieser Seite noch einmal kreuzten — würde sie ihn dann doch die Ermüdung seines Rufes nicht mehr verneinen.

Die in zwei prächtigen Koffern geleistete Ausrüstung war in ihrer Reichhaltigkeit, Solidität und Eleganz wohl da nach anzusehen, ihn mit fremdlicher Heberhaltung zu erfüllen. Ihre Zusammenstellung lieferte den Beweis, daß die Befehlshaber der Expedition noch viel mehr als einer langen und schwerer Sandstriebe als mit einer langen Seelicht rechneten, und für einen Mann in seinen Jahren war es gerade nicht unwunderbar, wenn Heinz sich die kommenden Ereignisse in den phantastischen und farbenreichen Bildern ausmalte.

Seine letzte Unterredung mit dem Baron de Beauregard war kurz und bei aller Höflichkeit ganz in dem Tone gehalten, der sich zwischen dem Untergebenen und dem Vorgesetzten ziemt. Der Name des Gehelmtes wurde dabei überhaupt nicht mehr genannt und von seiner Entschluß nach vollends mit seiner Eide und mit seiner Änderung die Rede. „Beauregard bündigte dem zweiten Steuermann“ seine Gebührende ein, die mehr als ausreichend war, die Rollen der Ehrenbürger nach Marillac zu bestritten. Er übergab ihm zu seiner Legitimation bei dem französischen Hofes Stempel von der „Aprobation“ eines höchsten des Bundesvertrages und erklärte ihm, daß er morgen mit dem Erbprinzen abreisen müße.

(Fortsetzung folgt.)

